

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 12. Neuenbürg, Samstag den 9. Februar 1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Johann Friedrich Schmied, Schreiners von Wildbad, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Montag den 10. März d. J.,

Vor mittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Wildbad vorgenommen werden.

Den Ortsvorstehern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg, erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 6. Februar 1856.

K. Oberamtsgericht.
Stettner.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbronn.

Stammholz-Verkauf auf dem Stock.

Am Freitag den 15. Februar,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Schönbronn:

vom Staatswald Kleiner Buhler:

1350 Nadelholzstämme mit 60,000 E.;

vom Großen Buhler:

1200 Stämme mit 48,000 E.

Wildberg, den 4. Februar 1856.

K. Forstamt.

Niethammer.

Conferenzsache.

Die nächste Schullehrer-Conferenz wird am
20. Februar in Neuenbürg gehalten werden.

Herrenalb, den 1. Februar 1856.

Pfarrer Blum.

Denna ch.

Auswanderung.

Der ledige Andreas Merkle, Zimmerge-

selle von hier, wandert mit Unterstützung der Gemeinde, ohne die gesetzliche Bürgschaft zu leisten, nach Amerika aus. An alle Diejenigen, welche Ansprüche irgend welcher Art an ihn zu machen haben sollten, ergeht hiemit die Aufforderung, dieselben bei Vermeidung der Nachtheile binnen 10 Tagen

dahier anzumelden, indem spätere Forderungen unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 6. Februar 1856.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Erklärung.

Ein Otterngezüchte von gottlosem Sinne hat getrieben von giftigem Neide an hiesigen Wohnungen einen Schmäh- und Lügen-Brief angeschlagen, wodurch ich mit meiner Familie und meinem Hauswesen beschimpft werden sollte. Derselbe ist mir vorgestern erst bekannt geworden. Es wird darin Alles begeistert, vom Hausherrn bis zum Federvieh. Das Thema ist das gewöhnliche, beliebte, daß der Hunger- und Qualen-Tod den Hausgenossen drohe - in einem Hause, wo seit 7 Jahren Jeder Speise und Hülfe sucht, oder ungesucht erhält, wer hier in Noth - und so weit es möglich ist, wo aber Zucht und Ordnung gehandhabt wird, und man den früheren Aufhezerereien einen Niegel vorschiebt. Das bössartige Nachwerk wird dem Vater der Lügen und dem Mörder von Anfang, der besonders gerne durch Kränkungen regiert, Freude und Ehre machen! Der Schreiberin des geistreichen Blatts, welches der besungene „Georch“ besitzt, wird jener Arge sein Verdienstzeichen gewiß seiner Zeit anhängen; sie müßte denn bald Buße thun! Für die hiesige Gemeinde bedaure ich, daß ein solcher Schandfleck ihr angeklebt werden konnte; während ich mich freue, daß es nicht an rechtschaffenen Leuten fehlt, welche dem fauleren Klub ihre ausgesprochene Verachtung zu-

wenden, und sich an meinem Hause so wenig irre machen lassen, als ich mich in meinem Thun und Lassen oder in meiner Liebe zu der Gemeinde hören lasse. Gott befohlen!

Den 6. Februar 1856.

Georg Steinbeis, Pfarrer.

Calw.

Empfehlung.

Seit einiger Zeit schon habe ich einen tüchtigen Latier, der 5 Jahre bei einem der ersten Meister in Stuttgart arbeitete, in Dienst genommen, weshalb ich alle in dieses Fach gehörende Gegenstände auf's Schnellste und Solideste liefern kann.

Unter Zusicherung billigster Berechnung bietet um recht viele Aufträge

Heinrich Vog,
Sattlermeister.

Calmbach.

Für alle mir und meiner Familie erwiesene Liebe sage ich den Einwohnern Calmbachs meinen verbindlichsten Dank und ein herzliches Lebewohl!

Schulmeister Vösch.

Neuenbürg.

In einer Pflanzschaft liegen 200 fl. zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei

Conditor Bürenstein.

Neuenbürg.



Ein Bernerwägel mit garnirtem Tafelstiz und Sprizleder hat zu verkaufen

Wagnermeister Dipp.

Neuenbürg.

Frisch gewässerte Stockfische

sind fortwährend zu haben bei

G. Fr. Weiß sel. Btw.

Pfandscheine über 72 fl. mit doppelter Güter-Versicherung, und über 200 fl. mit 2 1/2-facher Gebäude-Versicherung liegen zum Umtausch gegen Baar parat bei der Redaktion d. Blts.

Die chemische Fabrik Dedenwald bei Freudenstadt sucht vier Oberarbeiter zu engagiren mit einem Wochenlohn von 5 1/2 fl. bis 7 fl. Leute aus dem Handwerkerstand von gutem Prädikat werden zur Bewerbung zugelassen. Näheres auf der Fabrik selbst.

Neuenbürg.

In eine Gesellschaft zum Lesen von „Dingler's Polytechnischem Journal“ können noch 2-3 Mitglieder eintreten. — Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

100 fl. Pflanzschaftsgeld hat auszuleihen
Seifensieder Vunnauer.

Landwirthschaftliches.

Die Obstbaumzucht im Oberamtsbezirk Neuenbürg.

(Schluß.)

Nicht selten sind auch die Aeste nicht hoch genug über dem Erdboden erhaben, ein Umstand, wodurch die landwirthschaftliche Benützung des Bodens unter dem Baume gehemmt und der Obdiebstahl der Kinder, sowie das Abreißen von Baumästen befördert wird.

Sehr häufig sind zu viele Aeste in der Krone. Das Eindringen von Licht, Luft, Wärme und Feuchtigkeit — Bedingungen für die gute Qualität des Obstes — wird hiedurch gehindert. Beginnt die Kronenbildung zu nahe am Boden, so wird sie sich nie so schön entfalten können, als wenn sie künstlich in die Höhe gerückt wird.

Nicht weniger häufig wird in der Wahl des Standorts gefehlt, besonders bei Apfelbäumen, die oft auf zu nassem Boden getroffen werden, woher auch die so häufig auftretende Krebskrankheit an den Apfelbäumen kommt. Der Apfelbaum ist nämlich meistens zu einer Safftüberfüllung geneigt. Setzt man ihn nun auf zu nassem Boden, so überfüllen sich die Saffgefäße am Stamme, welche die Nahrungstheile vom Boden in die oberen Theile des Baumes führen, leicht mit Säften, wodurch sie zerplazen und die Krebskrankheit erzeugen, welche zuerst als kleiner brauner Fleck austritt und nach und nach um den ganzen Stamm herumfrisst.

Auch das Ausästen der Bäume läßt noch Vieles zu wünschen übrig. Anstatt die Aeste so nahe als möglich am Stamme abzunehmen, die Wunde glatt zu beschneiden und mit einer die äußeren Einflüsse abhaltenden Substanz zu verstreichen, werden häufig noch starke Ueberreste von abgenommenen Aesten am Stamme getroffen.

Werden solche Ueberreste am Stamme gelassen, so werden sie durch den Einfluß von Regen, Wärme, Kälte u. faules Holz, und dieses Faulwerden theilt sich dem Stamme selbst mit, während beim Abnehmen des Asts nahe am Stamme, Glattschneiden und Bestreichen der Wunde letztere in kurzer Zeit mit Rinde überwallt, ohne dem Baume zu schaden.

In der Wahl der Obstsorten sollte viel sorgfältiger zu Werke gegangen werden. Nur solche Bäume, die bei einer durchschnittlichen Jahreswärme von 5-6 Grad gedeihen, eignen sich für den Schwarzwald. Es sind vorzugsweise die gemeine Spekbirne und die Karfelbirne zu empfehlen, Sorten, welche sich übrigens nach meinen Forschungen gar nicht



auf dem Schwarzwalde finden. Beide Sorten blühen spät, was für den Schwarzwald von Wichtigkeit ist, begnügen sich beinahe mit jedem Boden, tragen häufig und sehr viel, eignen sich ebensowohl zum Verspeisen im rohen Zustande, als zum Dörren und zur Mostbereitung. Die Bäume erreichen die Größe der Eichen und werden über 200 Jahre alt. In Württemberg finden sie sich vorzugsweise im Limpurgischen. Unter den Aepfeln läßt sich aus den gleichen Gründen die gemeine Luife nicht genug empfehlen.

Noch möchte ich den Obstbaumzüchtern empfehlen, ihr Augenmerk auf solche Sorten, die spät blühen, zu lenken. Auf dem Schwarzwalde mit seinen vielen Waldungen kommen häufig wässerige Niederschläge vor, die sich auf den Blüten im Frühjahr lagern. Nun gibt es im Frühjahr oft noch kalte Nächte. Blühen nun die Bäume und es tritt bei einem solchen Niederschlage eine kalte Nacht ein, so werden durch die Kälte die Säfte in den Blüten zusammengezogen (die Kälte zieht nämlich alle Körper zusammen und die Wärme dehnt sie aus) und während der Tageszeit gehen sie wieder auseinander. Hiedurch wird das organische Leben der Blüte zerstört, so daß sie entweder abfällt oder bildet sich nur ein fränkelder Fruchtsatz. Ich bin lebhaft überzeugt, daß im hiesigen Bezirk Bäume im Frühjahr die schönsten Blüten haben, ohne daß im Herbst ein Ertrag eintritt. In den meisten Fällen wird dieß seinen Grund in der Zerstörung der Blüte haben. Bei Sorten, welche spät blühen, wird dieser Uebelstand vermieden. Soviel ist gewiß, daß noch Vieles bei uns für die Obstbaumzucht geschehen könnte und es ist wirklich, wenn man bedenkt, wie viele tausend Simri Obst jährlich mehr erzeugt werden können, daß Capital- und Arbeitsaufwand bei der Obstbaumzucht sehr gering sind und auf keine andere Weise auf dem gleichen Raume dem Boden gleichviel Nahrungsmittel abgewonnen werden können, sehr zu bedauern, daß bisher nicht mehr geschehen ist und ich glaube deshalb im Sinne dieser ganzen verehrlichen Versammlung zu sprechen, wenn ich den Herrn Oberamtmann bitte, dahin zu wirken, daß namentlich von Seiten der Gemeinden mehr als bisher geschieht, da ich aus Erfahrung weiß, wie segensreich ein Geistlicher, Ortsvorsteher oder Lehrer für eine Gemeinde werden kann, wenn er sich in dieser Beziehung an die Spitze stellt.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Pienknachrichten.

Seine Königliche Majestät haben die erl. Münzmeisterstelle bei der Königl. Münze in Stuttgart dem bisherigen Berweser derselben, Münzmechanikus Dietrich und — die erl. Revierförsterstelle in Ruders-

berg, Forst Schorndorf, dem seitberigen Berweser derselben, Forstamtsassistenten Herdegen von Schorndorf gnädigst übertragen.

Pienkerledigungen.

Das Kameralamt Neuffen. — Die Assistentenstelle bei dem Forstamt Schorndorf.

Erledigt:

der Schuldienst zu Leinach, Dek. Calw.

Stuttgart. In der Sitzung des Ausschusses des Gewerbevereins vom 30. Jan. wurde eine Eingabe von Wagner Berg, wegen seiner Kunst, das Holz zu biegen und eine Einladung, seine Werkstatt zu besuchen, verlesen. Nach dieser Eingabe ist derselbe im Stande, Radspeichen aus einem Stück zu fertigen.

Das M. J. schreibt aus Stuttgart: Die Stände werden sich vorerst mit dem neuen Schulgesetz und dem Landeskulturgesetz zu beschäftigen haben. Das Entschädigungsgesetz zu Gunsten des Adels und der Corporationen wird einen weit geringeren (?) Stein des Anstoßes bilden, als das neue Gemeindegesetz, das dem geschlossenen Grundbesitz, d. h. vornehmlich dem Adel einen bisher noch nie dagewesenen, sehr namhaften Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten einräumen will. Man will mit dem Adel gerne abmachen, d. h. ihn pecuniär befriedigen, aber gegen neue politische Concessionen an denselben, wie sie mit jenem Gesetze angemutet werden, wird sich die zweite Kammer mit großer Mehrheit erklären.

Baden.

Karlsruhe, 3. Febr. Der Spielpächter in Baden zahlt für die Jahre 1856 und 1857 einen Pacht von 127,400 fl. Diese Mittel werden verwendet zur Unterhaltung und Verschönerung der bedeutenderen Bäder des Landes und zur Ausführung gemeinnütziger größerer Arbeiten. Unter Anderem wurden zum Baue einer evangelischen Kirche (?) in Baden 10,000 fl. verwilligt, auch zur Erbauung eines Theaters an dem dortigen Plage soll ein Zuschuß gewährt werden.

Aus dem Oberamte Pforzheim, 1. Febr. Die Angelegenheiten der Alt-Lutheraner sind in ein neues Stadium getreten. Die gegen die (aus der badischen unierten Kirche ausgeschiedenen) Geistlichen, Eichhorn und Ludwig, welche sich dem Alt-Luthertum zugewendet haben, wegen Consecration von Taufen und Abhaltung von Gottesdiensten festgesetzten und rechtskräftig gewordenen Gefängnißstrafen wurden aufgehoben und ein lutherischer Geistlicher aus Preußen, Rothe, ist bereits mit seiner Familie in Pforzheim eingetroffen, um, mit Genehmigung der Staatsbehörde, die neu zu bildende lutherische Gemeinde zu pastoren. Von den Gliedern dieser Gemeinde soll ihm eine Einnahme von 900 Thalern zugesagt worden seyn. In wie weit dieses begründet oder von Dauer ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; wohl aber wird auch er, wie Eichhorn und Ludwig

von Gesinnungsgenossen im Preussischen unterstützt worden sind, von dort her unterstützt werden. Gerüchtweise hört man, daß den Alt-Lutheranern auch im Badischen die staatliche Anerkennung zu Theil werden solle. (F. J.)

Oestreich.

Wien, 2. Febr. Gestern, bei der Unterzeichnung des Protokolls, stellte Fürst Gortschakoff den Antrag, daß Preußen eingeladen werde, an den Conferenzen Theil zu nehmen. Graf Buol unterstützte diesen Antrag. Die Gesandten Frankreichs und Englands nahmen Akt davon ad referendum.

Sachsen.

In Leipzig wird eine allgemeine deutsche Creditanstalt für Ackerbau, Handel und Gewerbe errichtet.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris darf sich auf Feste rüsten, da bei ihm der Friede und (im März) ein kaiserlicher Sprößling geboren werden soll. Der Friedensabschluß würde, heißt es, eine ausgedehnte Amnestie im Gefolge haben. Frankreich mag für die Erfolge seiner äußern Politik mit Befriedigung die Jahre 1815 und 1840 mit dem Jahre 1856 vergleichen.

Paris, 5. Febr. Der heutige „Moniteur“ theilt die Namen der Bevollmächtigten mit, die zu den Friedensverhandlungen ernannt sind. Für Frankreich: Walewsky und Bourqueney; für Oesterreich: Buol und Hübner; für England: Clarendon und Cowley; für Rußland: Orloff und Brunnow; für Sardinien: Azeglio; für die Türkei: Ali-Pascha und Mehemed-Dschemil-Bey. Preußen wird vom „Moniteur“ nicht erwähnt.

Die Stadt Paris wird eine Wiege zur Geburt des kaiserlichen Kindes schenken. Die Schreinerarbeit, in den edelsten Holzarten ausgeführt, kostet 60.000 Fr., die Gold-, Silber- und Bronzeverzierungen sind auf 14.000 Fr. gewerthet und die Spizen für die inneren Vorhänge auf 40.000 Fr.

Großbritannien.

Die Differenz zwischen England und Nordamerika nimmt einen ernsteren Charakter an.

Türken.

Konstantinopel, 28. Jan. Der Sultan hat ein aus 19 Punkten bestehendes Reformprojekt genehmigt, wodurch der ganze Staatsorganismus gründlich geändert und den Christen die Berechtigung zu allen Staatsämtern ertheilt wird.

Die Docks von Sebastopol sind bereits gesprengt. Jetzt werden, wenn der Waffenstillstandsabschluß in der Krim nicht bald eintreten sollte, noch einige andere fortificatorische Werke zerstört werden; das Geniecorps erhielt nämlich den Auftrag, die Ruinen von Sebastopol bis

zum März vollends in einen Schutthaufen zu verwandeln, damit die Armee im Baidarthal und am oberen Belbet die Operationen in voller Stärke eröffnen könne.

Miszellen.

Die Theestaude.

(Aus F. F. Schouw's Natur Schilderungen.)

(Fortsetzung.)

Die Theestaude gedeiht am besten an der Südseite der Hügel und in der Nähe der Flüsse und Bäche. Sie wird in größeren oder kleineren Anlagen gebaut, wo die Büsche regelmäßig in Reihen stehen, aber außerdem findet man sie in Japan auch längs der Feldgrenzen als Hecke gebaut, zum eigenen Hausbedarf der Bewohner.

Man vermehrt den Busch durch Samen, und schneidet ihn ab, sowie er erscheint, um ihn zu nöthigen, sich zu verzweigen. Im dritten Jahre kann man die Blätter benutzen, und schon im siebenten Jahre muß man die Büsche umschlagen und neue an deren Stelle setzen, wenn man einen guten Ertrag haben will. Das Düngen wird angewandt; in Japan braucht man hierzu Delfuchen, getrocknete Sardellen und den Saft von Senfsamen.

Die Blätter werden besonders drei Mal im Jahre eingesammelt; im Februar oder März, man pflückt alsdann die feinen, kaum entwickelten Schößlinge; im April, zu welcher Zeit man theils ältere Blätter, theils neue feine Schößlinge einsammelt, welche man nach der Größe und Feinheit der Blätter sortirt; und endlich im Mai oder Juni, zu welcher Zeit die größten Blätter abgenommen werden, welche man jedoch auch sortirt. Die erste Einsammlung gibt den feinsten Thee (Kaiserthee in Japan), er wird nach dem Trocknen pulverisirt. Die Blätter werden abgeräuchert, jedes Blatt für sich, entweder vom Busch selbst, oder von den abgeschnittenen und mit nach Hause genommenen Zweigen. Wenn man einigen Verichten glauben kann, so gibt es eine eigene Einsammlung einer gewissen Art wildwachsenden Thee's, welcher auf steilen, unzugänglichen Klippen wächst. Das Einsammeln soll nämlich durch Affen geschehen, welche dazu abgerichtet sind.

Nachdem die Blätter eingesammelt sind, werden sie getrocknet. Dieß geschieht, indem man sie auf eine eiserne Pfanne legt, welche in kleine Oefen über Feuer gebracht werden. Es muß mit großer Vorsicht geschehen, damit sie nur trocknen und nicht verbrennen, und dieß wird mehrere Male wiederholt. Bei jeder Pfanne steht ein Mensch, welcher mit der bloßen Hand die Blätter wenden muß. Jedemal wenn sie von der Pfanne genommen werden, werden sie in der Hand gerollt; und auf diese Weise bekommen die Theeblätter die Form, in welcher sie im Handel vorkommen. Wenn nur diese Behandlung angewendet wird, so wird sie die Zubereitung auf trockenem Wege genannt; auf nassem Wege geschieht sie dagegen folgendermaßen: die Blätter werden zuerst in ein eisernes Sieb gelegt und über kochendes Wasser gehalten, dessen Dämpfe in das Sieb steigen und die Blätter durchbringen und verändern, worauf sie auf dieselbe Weise wie die anderen getrocknet werden. Nach dem Bericht Einiger entsteht der grüne Thee auf die erste, der schwarze Thee auf die andere Weise des Trocknens; Siebold scheint jedoch die entgegengesetzte Meinung von der Sache zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

